

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

**Geschäftsstand**  
für beide Teile ist Calw



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Tragelohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr Vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Fernsprecher Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 137

Dienstag, den 16. Juni 1931

Jahrgang 104

## Brünnings letztes Wort an die Parteien

### Heute der Tag der Entscheidung — Die Sozialdemokratie macht Schwierigkeiten Der Kanzler droht erneut mit Rücktritt im Falle der Reichstageinberufung

U. Berlin, 16. Juni. Ueber die gestrigen Besprechungen des Reichskanzlers wird amtlich mitgeteilt: Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Montagnachmittag und -abend in der Reichskanzlei im Beisein der Reichsminister teils in gemeinsamen, teils in einzelnen Besprechungen die Fraktionsvorsitze der Zentrumspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Christlich-Sozialen Volksdienstes und der Konservativen Volkspartei, des Landvolkes, der Bayerischen Volkspartei, der Staatspartei, der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschnationalen Volkspartei und der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. An sämtlichen Besprechungen nahmen auch Reichsbankpräsident Dr. Luther und, mit Ausnahme der Empfänge der beiden Rechtsparteien, auch Reichstagspräsident Lbbe mit den Vizepräsidenten Esser und v. Kardorff und der preussische Ministerpräsident Dr. Braun mit Innenminister Severing teil.

In sämtlichen Besprechungen betonte Dr. Brüning mit Nachdruck, daß die Reichsregierung an alle geladenen politischen Parteien des Reichstages den vaterländischen Appell richten müsse, in der heutigen Kabinettsratssitzung den Antrag auf vorzeitige Einberufung des Reichstages abzulehnen. In eingehender vertraulicher Aussprache wurden alle Belange, die für die Reichsregierung und den Reichsbankpräsidenten entscheidend sind, dargelegt und erörtert. Beschlüsse wurden naturgemäß nicht gefaßt. Die Fraktionsvorsitzenden übernahmen es, die amtlichen Darlegungen zur Kenntnis ihrer Fraktionen zu bringen.

Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Montagabend eine neue Besprechung mit den sozialdemokratischen Fraktionsführern Wels, Breitscheid, Hergt, Hilferding und Aufhäuser. Auch die Minister Dietrich und Stegerwald sowie Reichsbankpräsident Dr. Luther wohnten diesen Besprechungen bei. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat sich der Kanzler der sozialdemokratischen Forderung auf Einberufung des Haushaltsausschusses des Reichstages gegenüber ablehnend verhalten. Er hat erklärt, daß gegenwärtig eine Aenderung der Notverordnung nicht möglich sei, daß er aber bereit wäre, sich später in persönlichen Besprechungen um ein Kompromiß zu bemühen, das dann dem Reichstag beim Wiederzusammentritt am 13. Oktober vorgelegt werden könnte.

Man glaubt in sozialdemokratischen Kreisen angesichts dieses Verlaufes der Besprechungen, daß die Einberufung des Reichstages nicht mehr zu vermeiden sein wird. Reichskanzler Dr. Brüning hat erneut keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein derartiger Beschluß auf Reichstageinberufung den Rücktritt des Kabinetts zur Folge haben würde.

Der Reichskanzler nahm in den späten Abendstunden die Besprechungen mit den Führern der Sozialdemokratie sowie mit den Führern einiger anderer Parteien, unter anderem denen des Landvolkes, wieder auf. Aus diesen Besprechungen wird geschlossen, daß der Reichskanzler einen Ausweg aus der durch die Ablehnung der sozialdemokratischen Wünsche auf Einberufung des Haushaltsausschusses des Reichstages entstandenen Lage sucht. In den späten Nachtstunden des Montag haben dann in der Reichskanzlei erneute Bespre-

chungen stattgefunden, an denen neben beteiligten Ressortministern der volksparteiliche Abgeordnete Dingeldey und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid teilnahmen. Ueber die Besprechungen wurde kein Bericht herausgegeben.

Wie die „D.N.Z.“ erfährt, war Hauptgegenstand dieser Besprechungen der Versuch, in der Frage der arbeitslosen Jugendlichen unter 21 Jahren ein Kompromiß herbeizuführen. Das soll nur teilweise gelungen sein. Andere Fragen seien zwar berührt, aber ebenfalls nicht gelöst worden. Die „Vossische Zeitung“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß unter den veränderten Verhältnissen die Möglichkeit an Bedeutung gewinnt, daß auch in der heutigen Sitzung des Kabinettsrates eine endgültige Entscheidung über die Einberufung des Reichstages nicht fallen werde. Zwar würde eine solche Vertagung die Unsicherheit verlängern, sie würde aber der Regierung Zeit geben, alle Möglichkeiten in weiteren Verhandlungen mit den Parteien auszunutzen.

Ob mit der Ergebnislosigkeit der Besprechung zwischen den Sozialdemokraten und dem Reichskanzler die Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts Brüning bereits gefallen ist, steht nach Ansicht parlamentarischer Kreise noch dahin. Jedenfalls steht die Lage erst endgültig fest, nachdem die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten heute vormittag ihren Entschluß gefaßt haben wird. Eine endgültige Stellungnahme der Volkspartei wird dann entscheiden. — Die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der NSDAP, und der Wirtschaftspartei haben bereits gestern beschlossen, auf ihren Forderungen: Einberufung des Reichstages und Aufhebung der Notverordnungen zu bestehen.

#### Die Gewerkschaften beim Reichskanzler

Wie der Gewerkschaftliche Pressedienst mitteilt, fand am Montag eine dreistündige, sehr offene Aussprache zwischen den Gewerkschaften und der Reichsregierung statt, die durch Reichskanzler Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich und Reichsarbeitsminister Stegerwald vertreten war. Die Gewerkschaftsvertreter wandten sich u. a. gegen die untragbaren Nachteile, die die Erwerbslosen treffen, nicht zuletzt auch die Jugendlichen, die bis zum 21. Lebensjahr überhaupt nicht von ihren Rechten aus der Versicherung Gebrauch machen dürfen. Auch die Ausnahmehaftung der Behördenangestellten und der sog. Tarifanspruch durch die Notverordnung waren Gegenstand lebhafter Aussprache. Ferner fand die Streichung der Lohnsteuerrückzahlung Ablehnung.

Reichskanzler Brüning erkannte die schwere Belastung der durch die Gewerkschaften vertretenen Arbeitnehmer an, hob aber hervor, daß der Erlaß der Notverordnung wichtigen Staatsnotwendigkeiten entspreche. Die Notverordnung müsse am 1. Juli unbedingt in Kraft treten. Er sei aber zu Unterhandlungen bereit und hoffe, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 13. Oktober zu einer Verständigung bzw. zu einem Gesamtkompromiß zu kommen. Ein Gewerkschaftsvertreter richtete an den Reichskanzler u. a. die Forderung, daß die Reichsregierung dahin wirken möge, daß der radikalen Gehalts- und Lohnsenkung eine ebenso radikale Preisanhebung folge. Der Reichskanzler machte in dieser Richtung entsprechende Zusagen. Auf eine weitere Frage brachten die Mitglieder der Reichsregierung zum Ausdruck, daß weitere Notverordnungen nicht beabsichtigt seien.

#### Minister Dietrich

### über die Revisionsmöglichkeiten

U. Karlsruhe, 16. Juni. Reichsfinanzminister Dietrich äußerte sich im Gespräch mit einem Redaktionsmitglied der „Badischen Presse“ über die Revisionsmöglichkeiten. Er sagte dabei, wenn man sich an die Rechte des Youngplans halte, gebe es zwei Wege, die Reparationsfrage aufzurollen. Die Einberufung des beratenden Sonderausschusses der V.Z.B., die jederzeit von deutscher Seite erfolgen kann und die Erklärung eines Aufschubs der gekürzten Zahlungen. Welcher Weg begangen werden solle, sei noch nicht entschieden; auch nicht die Frage, ob es noch andere Möglichkeiten gebe, das Problem abzufassen.

Deutschland sei Schuldner von Frankreich und England und müsse sich in erster Linie mit diesen auseinandersetzen. Differenzen mit Amerika herauszubehobeln, liege vollkommen außerhalb der deutschen Absichten. Auch Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß die Geltendmachung unserer Rechte für niemand etwas Verlegendes habe. Eine abrupte Einstellung von Zahlungen, wie diese propagiert werde, komme gar nicht in Frage. Er hoffe, daß die ganze Frage der Reparationen baldigt zur Verhandlung komme. Der Rücktritt des Kabinetts Brüning würde im jetzigen Augenblick unübersehbare wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten heraufbeschwören. Darüber sei sich niemand im Zweifel.

#### Amerikas Rüstungsziffern

### Ein Vorstoß Washingtons in der Abrüstungsfrage

U. Newyork, 16. Juni. Einer Einladung des amtierenden Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, zufolge hat Staatssekretär Stimson dem Genfer Sekretär eine Note übermittelt mit einer genauen Aufstellung sämtlicher Land-, See- und Luftstreitkräfte der USA, einschließlich der entsprechenden Haushaltsziffern. Ueber das Ersuchen des Völkerbundes hinausgehend hat das Staatsdepartement den Text der Dokumente sofort veröffentlicht und gleichzeitig das Völkerbundssekretariat aufgefordert, für umgehende vollständige Bekanntgabe der amerikanischen Rüstungsziffern Sorge zu tragen. Von größter Bedeutung ist ferner, daß Stimson genaueste Angaben hinsichtlich der Stärke der amerik. Heeresreserve macht, was eine glatte Zurückweisung der französischen These bedeutet und was in hiesigen politischen Kreisen vielfach als ein Versuch Stimsons angesehen wird, das Problem der Heeresreserven erneut zur Sprache zu bringen.

Das Modell des Tabellenmaterials weist folgende Effektivstärken auf: Landheer 139 957 Mann, Marine 109 886 Mann. Die Gesamttonnage der Marine beträgt 1 271 840 Mann einschließlich einiger in Bau befindlicher und vieler älterer Einheiten. Die Luftstreitkräfte bestehen aus 966 Land- und 787 Wasserflugzeugen, 3 Seeres- und 2 Marineluftkreuzern.

## Tages-Spiegel

Die Aussprache des Kanzlers mit den Parteiführern hat auch gestern zu keiner Entscheidung geführt. Im Augenblick bereiten die Sozialdemokraten noch Schwierigkeiten, während mit der Volkspartei eine Verständigung herbeigeführt worden ist.

Der Kanzler hat im Falle der Reichstageinberufung erneut mit Demission des Gesamtkabinetts gedroht.

Heute wird im Kabinettsrat des Reichstages die Entscheidung fallen. Der Ausgang der Abstimmung über die Einberufung des Parlaments ist noch völlig ungewiß.

Die deutsche Außenhandelsbilanz für Mai zeigt einen Ausfuhrüberschuß von 163 Millionen.

Als erste Regierung hat Nordamerika seinen Rüstungsplan dem Völkerbund zur Veröffentlichung übergeben.

Vor der französischen Küste bei Nantes ist ein Dampfer mit 400 Fahrgästen im Sturm gesunken; nur 8 Ueberlebende wurden gerettet.

Die Haushaltsziffern betragen für die Landstreitkräfte 360 257 317, für die Marine 375 291 828, für die Luftstreitkräfte 110 017 314 und für die Personen 714 805 086 Dollars.

Seit vielen Jahren war von deutscher Seite in den Verhandlungen der Abrüstungskommission des Völkerbundes mit größter Entschiedenheit darauf hingewiesen worden, daß die Abhaltung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz nutzlos wäre, wenn nicht vorher die gegenwärtigen Rüstungen aller Mächte veröffentlicht würden und damit die entscheidenden Grundlagen für die Arbeiten der Abrüstungskonferenz bilden könnten. Der Note der amerikanischen Regierung muß eine entscheidende Bedeutung für die gesamten weiteren Abrüstungsverhandlungen beigegeben werden, da nunmehr auch die französische Regierung gezwungen ist, die ungeheuren, jährlich wachsenden französischen Rüstungen bekannt zu geben.

#### Die Katastrophe vor der Loire-Mündung

U. Paris, 16. Juni. Zu der schweren Schiffskatastrophe, die sich am Sonntag in der Bucht von Bourgneuf vor der Loire-Mündung ereignet hat, wird ergänzend berichtet: Der Vergnügungsdampfer „St. Philibert“ war am Sonntag vormittag von Nantes aus mit 500—600 Ausflüglern an Bord nach der Insel Noirmoutier ausgelaufen. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Mitgliedern eines Geselligkeitsvereins und des Genossenschaftsverbandes des Departements Loire, das heißt vornehmlich aus Arbeitern der Stadt Nantes und des Loire-Gebietes. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt auf der Insel begaben sich die Ausflügler zur Rückfahrt an Bord. Nach etwa einstündiger Fahrt erhob sich ein heftiger Sturm. Der kleine überlastete Vergnügungsdampfer war dem Seegang nicht gewachsen und geriet sehr bald in eine äußerst kritische Lage. Vermutlich wurde das Unglück noch dadurch beschleunigt, daß die Passagiere alle nach Steuerbord drängten, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen. Eine Sturmssee verstärkte das Uebergewicht und brachte das Schiff mit Sekunden Schnelligkeit zum Kentern. Ein Rettungsboot barg 8 Fahrgäste, die übrigen sind ertrunken.

Die Zahl der Todesopfer des furchtbaren Schiffsunglücks steht noch nicht genau fest. Die Angaben schwanken zwischen 380 und 440 Opfern. Festgestellt worden ist, daß 44 Fahrgäste von Pornic aus in zwei Autobussen nach Nantes zurückgekehrt sind, also die Rückfahrt an Bord des Unglücksdampfers nicht mitgemacht haben. Der Kapitän der „St. Philibert“ galt als tüchtiger und erfahrener Seemann. Daß nur acht Fahrgäste gerettet worden sind, erklärt sich daraus, daß die an Bord befindlichen Rettungsringe und Schwimmwesten mit in die Tiefe gerieten wurden. Die Nachforschungen nach den Leichen sind noch im Gange. Es dürfte jedoch nur ein kleiner Bruchteil der Ertrunkenen gefunden werden.

Die Versuche, dem sinkenden Dampfer Rettung zu bringen, blieben erfolglos, da sich kleine Rüstendampfer und Rettungsboote nicht in den hohen Seegang hinauswagen konnten. Als größere Fahrzeuge eintrafen, hatte das Drama bereits seinen unvermeidlichen Abschluß gefunden. Die Sachverständigen heben hervor, daß der Dampfer gerade zur Zeit des heftigsten Sturmes die schwierigste Stelle passierte, an der das Wasser 10 Meter tief ist. In der Umgebung der Unglücksstelle befinden sich außerdem zahlreiche Klippen.

Der „Soir“ berichtet, daß die „St. Philibert“ zu viele Fahrgäste an Bord gehabt habe und bei der starken Ueberlastung dem Sturm nicht gewachsen gewesen sei.



# Unkurbelung des Wirtschaftsmotors!

Ein Vorschlag von Dr. Adolf Scheffbuch-Calw.

Die Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 fordert von allen Teilen des deutschen Volkes die schwersten Opfer und Verzichte. Mit bewundernswertem Mut und eiserner Energie versucht der Kanzler, durch unermüdliche Drofflung der Ausgaben und Anspannung der letzten Steuerkraft die öffentlichen Haushalte zu balancieren, um die Zahlungsfähigkeit und damit den Bestand des Staates zu sichern. Es unterliegt keinem Zweifel, daß angesichts des ungeheuren Ernstes der Lage jeder verantwortungsbewußte Deutsche grundsätzlich sich rückhaltlos zu fügen und sein Einzelschicksal der Zukunft des gesamten Volkes unterzuordnen hat. Aber eines ist unerträglich: Die Fülle der Opfer muß einen Zweck haben; die allseitige persönliche Verzichte ist seelisch unerträglich, wenn er uns nicht dazu verhilft, in greifbarer Bälde aus dem Sumpfe herauszukommen.

Außerhalb der außenpolitischen Lastenbefreiung, die ungeschämter, zielbewußter Finanzgriffnahme bedarf, muß das einzige Ziel aller Reformen sein, den Wirtschaftsmotor wieder in Gang zu bringen, zu sorgen, daß die Schloße wieder rauchen. Die Sanierung der öffentlichen und privaten Haushalte ergibt sich alsdann von selbst.

Wenn wir von diesem Blickpunkt aus die neue Notverordnung überprüfen, so werden wir bitter enttäuscht. Nur mit wenigen Worten wird diese Lebensfrage gestreift. In der sonst so ausführlichen offiziellen Begründung der Notverordnung heißt es lediglich: „Neben der Deckung der Fehlbeträge der sozialen Versicherungsträger sieht die Reichsregierung im Rahmen ihres Wirtschaftsprogrammes ihre vornehmliche Aufgabe darin, die Wirtschaft anzukurbeln und die Zahl der Arbeitslosen zu verringern. Hierfür bedarf es aber unbedingt besonderer Mittel und Fonds.“

Den Fußstapfen des Brauns-Gutachten folgend, läuft demnach die Reichsregierung ernstlich Gefahr, ihre wichtigste Aufgabe zu verkennen und sie, wenn überhaupt, mit völlig ausreißenden Mitteln anzufassen. Wiederum werden Arbeitsbeschaffungs- und Beschäftigungsprogramme sind, 140 plus 200 Millionen RM., im Wege der Krisensteuer bzw. des Kredits der privaten Kaufkraft und Wirtschaft entzogen, werden in den „öffentlichen Behälter“ gepumpt, um mit großer Wahrscheinlichkeit zur Finanzierung volkswirtschaftlich minder wichtiger Arbeiten anzusetzen. Teils aus theoretischer Unkenntnis und dem daraus folgenden Unlauben an das Funktionieren des ökonomischen Mechanismus, teils aus schlechtem Willen sträubt man sich in der Öffentlichkeit seit Jahren, durch Senkung der Löhne, Preise und Leistungen wirklich Mehrarbeit und Mehrabsatz zu schaffen.

Es fehlt an Vertrauen, einen Versuch zu wagen. Die Arbeiter und ihre Gewerkschaften misstrauen den Arbeitgebern und umgekehrt. Der Konsument wittert hinter solchen Vorschlägen eine „Lücke des Unternehmers“; dieser wieder klagt über mangelndes Verständnis bei der Verbraucherschaft. Die Gegensätze zwischen Stadt und Land werden aufgeschürt; der Bauer schilt auf den Beamten, dieser auf die Privatwirtschaft und Kartelle. Ein gemeinsames Wollen scheint unmöglich.

Wo immer das persönliche Vertrauen in den guten Willen der Gegenpartei fehlt, sind sachliche Sicherungen und persönliche Garantien erforderlich. Ich mache daher in aller Öffentlichkeit den Vorschlag, die im Interesse der Selbstkostenminderung dringend notwendige weitere Kürzung der Lohn- und Gehaltsätze abhängig zu machen von einer freiwilligen rechtsverbindlichen Verpflichtung der Unternehmer zu entsprechender Mehrbeschäftigung bzw. Neueinstellung Arbeitsloser. In Anbetracht der Tatsache, daß auf rund 20 Millionen heute noch beschäftigte Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte und Beamte) ein Arbeits-

losenheer von 4 Millionen im Durchschnitt des Jahres entfällt, scheint eine 20prozentige Mehrbeschäftigung auf der ganzen Linie zur Auffaugung der Arbeitslosen zu führen. Belegschafts- und Absatzsteigerung sind aber nur bei entsprechender Senkung der Löhne, Preise, Frachttarife usw. möglich. Rein rechnerisch würde eine 16 2/3 prozentige Kürzung der Lohn- und Gehaltsätze ohne Mehrbelastung des Lohnkontos der Volkswirtschaft die Vollbeschäftigung sämtlicher Arbeitnehmer und damit eine 15- bis 20prozentige Steigerung der Erzeugung ermöglichen. Die erhöhte Ausnützung der Betriebsanlagen würde (nach dem Gesetz der Kostendegression) darüber hinaus zur Kosten- und Preisverminderung pro Fabrikateinheit beitragen.

Da jedoch mit der Auffaugung der Erwerbslosen die Versicherungs- und Fürsorgeleistungen entfallen, erübrigt sich automatisch der Einzug der Arbeitslosenversicherungsbeiträge und Krisensteuer. Da der Unternehmer dadurch seinerseits 3 1/2 Prozent der jährlichen Lohnsumme, die er bisher als Unternehmerbeitrag zur Arbeitslosenversicherung zu entrichten hatte, erspart, kann er sich statt mit einer 16 2/3 prozentigen Lohnkürzung schon mit einem Abschrieb von 13,5 Prozent begnügen. Die tatsächliche Einkommensminderung liegt aber selbst beim vollbeschäftigten Arbeiter wesentlich niedriger, denn gegenüber dem heutigen Zustand entfielen sein 3 1/2 prozentiger Beitrag zur Arbeitslosenversicherung und die 1- bis 5prozentige Krisenlohnsteuer, so daß die Vollbeschäftigten mit einer 5- bis 10prozentigen Verminderung ihres nominellen Nettoeinkommens zu rechnen hätten. Ein Kurzarbeiter dagegen, der auf 20prozentige Mehrbeschäftigung ausgleichshalber Anspruch hätte, würde in der Woche 9 bis 14 Prozent mehr verdienen als bisher. Die wirtschaftliche Verbesserung der Vollerwerbslosen liegt vollends klar zutage.

Bei Würdigung dieser zweifellos äußerst harten Opfer darf nicht vergessen werden, daß die Gewerkschaften aller Schattierungen ihren Mitgliedern kein geringeres Opfer zumuteten, als sie der Regierung die obligatorische Verkürzung der Arbeitszeit auf höchstens 40 Stunden wöchentlich vorzuschlagen. Das bedeutet für die bisher Vollbeschäftigten mindestens eine 15 2/3 prozentige Lohneinbuße bei durchaus ungewisser Aussicht, das Los ihrer draußen stehenden Kollegen verbessern zu können oder eine Preisentwertung mit Mehrabsatz zu ermöglichen. Und in der Notverordnung vom 5. Juni ist zu lesen, daß zu den notwendigen Opfern in erster Linie die in einem Arbeitsverhältnis befindlichen Volksteile heranzuziehen seien.

Die Opfer und Risiken, die bei Durchführung meines Vorschlags von Arbeitern und Unternehmern getragen würden, fänden ihren Lohn in als baldiger steuerlicher Entlastung infolge Wegfalls der öffentlichen Fürsorgekosten usw. Die steigende Kaufkraft des Geldes würde zudem in kurzem einen Ausgleich für die nominellen Einkommensminderungen schaffen.

Rein technisch denke ich mir die Ausführung folgendermaßen: Sämtlichen Unternehmungen, die sich rechtskräftig verpflichten, in Form von Mehrarbeit und Neueinstellungen 20 Prozent mehr Lohnarbeit zu verwenden als in der entsprechenden Periode des Vorjahres, wird aufgrund reichsrechtlicher Ermächtigung eine Kürzung der geltenden Lohnsätze um 13,5 Prozent (Mehrarbeitsrabatt) gestattet und ihnen sowie den betroffenen Arbeitnehmern die Entrichtung der Arbeitslosenbeiträge und Krisensteuer erlassen. Die Bereitstellung zusätzlicher Arbeit hat bei Kurzarbeitern in erster Linie zur Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit bis zu 40 Stunden, in Betrieben mit mehr als 40stündiger wöchentlicher Arbeitszeit ausschließlich zur Neueinstellung Erwerbsloser zu führen. Die Betriebsratsmitglieder haben

in Verbindung mit den Behörden über die Einhaltung dieser Verpflichtungen zu wachen. Im Falle später eintretender Arbeitsseinschränkungen gehen die betreffenden Betriebe der gewährten Tarifrabatte verlustig.

Die Stunde ist ernst und fordert rasches, zielbewusstes Handeln. Wer nur ablehnt, ohne besseres zu bringen, läßt schwere Verantwortung auf sich. Trug ist der Gedanke, daß jeder Versuch der Sanierung zwecklos sei, solange unsere Tributpflicht besteht. Nur allzulange hat man einst im Wanne dieses Traumes die Inflationskatastrophe befördert, anstatt in mutiger Selbsthilfe alle Kräfte einzusetzen. Aber heute wie damals bleiben uns schwere Opfer nicht erspart. Im Leben eines Volkes ist es nicht anders als im Leben des einzelnen. Der Weg in den Sumpf, in den Abgrund ist leicht; man rutscht hinein, man weiß kaum wie. Die Umkehr, der Übergang zu soliden und geordneten Verhältnissen ist schwer. Sie erfordern Willenskraft und Arbeitsamkeit. Wenn aber die Rettung in greifbarer Nähe ist, so lohnt es sich fürwahr, hart auf die Zähne zu beißen, noch einmal den Seilriemen enger zu schnüren und auszuhalten im Blick auf das Ziel.

## Der Reichslandbund zur Notverordnung

Gegen die Wirtschafts- und Agrarpolitik der Reichsregierung

In Heidelberg fand anlässlich der ordentlichen Vertreterversammlung des Reichslandbundes eine Bundesversammlung des Reichslandbundes statt, die nach einem Referat des Präsidenten Lind einstimmig eine Entschließung annahm, die eine umfassende Kritik der Wirtschafts- und Agrarpolitik der Reichsregierung enthält. In der Entschließung heißt es u. a.:

Die Notverordnung vom 5. Juni bedeuete wiederum für die Landwirtschaft eine schwere Enttäuschung. Vor 15 Monaten sei in der Botschaft des Reichspräsidenten davon gesprochen worden, daß die Verringerung der öffentlichen Abgaben aller Art „angestrebt“ werden müsse. Wie könne der Bauer wieder Vertrauen gewinnen, wenn die Begründung der Notverordnung zwar der Veredelungswirtschaft eine überragende Bedeutung zuerkennt, gleichzeitig aber den Schutz dieser Veredelungswirtschaft noch immer vermissen lasse? Die Finanzpolitik des Reiches habe die landwirtschaftliche Selbsthilfe durch Sondersteuern geradezu verhindert.

Die Allgemeinmaßnahmen der Notverordnung, die die Landwirtschaft mittelbar treffen, seien völlig unannehmbar. Solche Opfer seien nur dann zu rechtfertigen, wenn sie dem Befreiungsziel und dem Wiederaufstieg diene. Ohne Beseitigung der untragbaren Tributlasten sei die Befundung von Wirtschaft und Finanzen unmöglich. Die Arbeitslosenversicherung sei tatsächlich nur dem Namen nach eine Versicherung, in Wirklichkeit eine Fürsorge, sie schaffe vielfach künstliche, eine oft nur scheinbare Arbeitslosigkeit. Ein völliger Umbau des jetzigen Systems sei unbedingt erforderlich. Die Einführung der 40-Stundenwoche schaffe kein Mehr an Arbeit und vermehre die Kosten der Wirtschaft. Dies sei eine nutzlose Lohnkürzung. Das unmittelbar hinter der Tributrevision stehende Hauptproblem der Wirtschaftsnote, die Arbeitslosigkeit, könne nur dann gelöst werden, wenn die Freiheit des Arbeitsmarktes hergestellt werde.

Am Schluß der Entschließung heißt es: Der Reichslandbund hat nicht das Vertrauen, daß dieses Reichskabinett das deutsche Volk auf den Weg zur Rettung und Befreiung führen wird. Der Reichslandbund ist der Ueberzeugung, daß die Führung des deutschen Volkes aus unerträglicher Not in die Hände anderer entschlossener Männer gelegt werden muß.

Notverordnung und Preussischer Landtag. Der Preussische Landtag lehnte einen kommunistischen Antrag, der das Staatsministerium ersucht, die Aufhebung der Notverordnung zu verlangen, mit 206 gegen 151 Stimmen ab.

## Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

49. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Und trotz aller Mut mußte Albinoro oft vor sich selber eingestehen: Hellbrink war ein schöner Mann und konnte mit seinem Reichtum einer Frau wohl gefährlich werden.

Wenn der verdammte Kerl bloß bald zurückreisen wollte an seine Wasserfälle. Und wenn der alte Herr dann sah, daß Marion Grit Herrn Hellbrink genau so freundlich und kühl behandelte wie die andern, dann atmete er erleichtert auf.

Trotzdem rechnete er damit, daß Hellbrink später wieder in Berlin auftauchen würde. Aber — und hier grinste Professor Albinoro vor Schadenfreude — nach Budapest würde er ihnen wohl nicht folgen können. Dann hatte der Spaß ein jähes Ende.

Sigrid sah gleichfalls die Annäherungsversuche, sie gewährte die aufrichtige Verehrung, die ihr ein anständiger Mann entgegenbrachte. Es tat ihr leid, seine Hoffnungen zerstören zu müssen. Er meinte es gut und aufrichtig, das mußte sie. Was aber sollte ihr seine Liebe? Daß er ihr von Berlin nach Leipzig gefolgt war, hatte sie ebenso gut bemerkt wie es Albinoro bemerkt hatte.

Und Sigrid faltete die Hände und dachte an ihr Kind und an Hans Termolen. Ihr Kind durfte sie herzen und küssen, den finsternen, stolzen Mann durfte sie nur aus der Ferne lieben. Er liebte sie nicht, denn wie hätte sie sich sonst sein Benehmen erklären können?

Und Sigrid schlug die Hände vor das blasse Gesicht. Sie erzählte noch heute, wenn sie daran dachte, wie sie einst schon wie eine Verbrecherin sein Haus verlassen, aus dem er sie durch seine Worte gewiesen.

Warum hatte Stettenheim, der sonst so wahrheitsliebend war, Hoffnungen in ihr geweckt, Hoffnungen, die sie niemals erfüllen konnten?

Sie schloß die Augen.

Für den Schimpf, den Termolen ihr durch seine Zellen angetan, gab es nur Verzeihung, wenn er um sie warb, wie wohl jeder Mann um die Frau seiner Liebe wird.

Faßt hätte Sigrid in bitterster Qual laut herausgelacht.

Hans Termolen, der Herrenmensch, der König, den die eigene Kraft geadelt hatte, der sollte einer Frau als Viltender nahen?

In den nächsten Tagen ließ Hellbrink um eine dringende Unterredung bitten. Albinoro hatte mit einem bekannten Leipziger Pädagogen eine Unterredung und war zu diesem Zwecke ausgegangen.

Sigrid war es lieb.

Sie wußte, warum Hellbrink kam, und sie wollte dem Manne, der so unentwegt um sie warb, eine eheliche Antwort geben. Sie wollte kein unwürdiges Spiel mit ihm treiben, wenigstens sie sich unschuldig daran fühlte und durch nichts Fritz Hellbrink Hoffnung gemacht haben konnte.

Sigrid trat vor den hohen Spiegel und strich ein paar widerspenstige Locken zurück. Das einfache weiße Kleid legte sich eng um ihren schlanken Körper. Ohne jeden Schmuck, doch unsagbar liebend in ihrer stillen Schwermut, ging sie in den Salon, wo Fritz Hellbrink wartete.

Seine Augen leuchteten auf.

Schnell kam er ihr entgegen, überreichte ihr die Blumen und beugte sich dann über ihre Hand.

Und dann saßen sie einander gegenüber. Hellbrink hatte alle ihm sonst anhaftende Scheu von sich abgeworfen und gestand ihr mit bittenden, werbenden Worten seine Liebe.

Es war dann eine ganze Weile still im Zimmer. Endlich sagte Sigrid lächelnd:

„Es tut mir leid, Herr Hellbrink, sehr leid, daß ich Ihnen keine andere Antwort geben kann. Doch ich kann Ihre Frau nicht werden.“

Hellbrinks Gesicht zuckte. Dann sagte er langsam:

„Ihr Gesicht ist unheimlich schön. Ich möchte Sie auf der Welt, wodurch ich mit der Fülle der Welt noch mehr werden möchte.“

Sigrid schloß die Augen.

„Nein, Herr Hellbrink. Mein Leben muß nur noch der Kunst — und meinem Kinde gehören.“

Hellbrink stand auf.

„Dann entschuldigen Sie, Frau Grit, ich muß annehmen, daß ich Ihnen mit meiner Werbung sehr lästig gefallen bin.“

Sie blickte ihn mit liebem Lächeln an.

„Nein, Herr Hellbrink, ich achte Sie sehr hoch und jede Frau darf stolz sein, wenn Sie für würdig halten, Ihre Frau zu werden. Und aus diesem Grunde können Sie ein gutes, großes Glück beanspruchen und das könnte ich Ihnen nicht geben. Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen wehe tun mußte.“

Noch einmal küßte er ihre Hand, dann ging er mit einem langen, traurigen Blick.

Sigrid saß in sich zusammengesunken im Sessel.

Wieder war ein Mensch, der es gut meinte mit ihr, von ihr gegangen. Und ein dunkles Verlassenheitsgefühl kam über sie wie schon so oft.

Sie richtete sich auf.

Ihr Blick fiel auf den riesigen Voorbeerkranz, mit der Widmung. Sie teilte nicht die Empfindungen ihres alten Lehrers. Ruhm brachte ihr nicht den inneren Frieden. Ruhm und ein ruheloses, wenn auch noch so gefeiertes Dasein konnten ihr niemals ein vollkommenes Glück bieten. Ihrem weichen, anschliefenden Wesen lag ruhiges Geborgensein viel näher. Es war ihr viel zu laut in der Welt draußen. Und wenn ihr das in stillen Stunden einmal voll zum Bewußtsein kam, wie eben jetzt, dann schalt sie sich doch auch wieder töricht und undankbar. Hatte sie nicht mühelos erreicht, was Hunderte vergeblich erstrebten: ein ruhmgelohntes Dasein?

Warum mußte denn immer wieder Hans Termolen vor ihr auftauchen? Womit hatte er es verdient, daß noch immer jede Regung ihres Herzens ihm gehörte? Wenn Stettenheim gewußt hätte, wie er durch seine Worte ihr Inneres aufwühlte. Und sie konnte nicht, sie konnte nicht den bitteren Weg der Demütigung gehen. Niemals sollte Termolen werden müssen, daß sie Rechte geltend machen wolle.



# Aus den Parteien

Finanzminister Dr. Dethinger über die württembergische Finanzpolitik

Auf dem Landesvertretertag der Deutschnationalen Volkspartei hielt Finanzminister Dr. Dethinger ein eingehendes Referat über die Landtagsarbeit, besonders über die von ihm geführte württembergische Finanzpolitik. Er führte dabei nach einem Bericht der „Süddeutschen Zeitung“ aus, daß durch die Entwicklung im Reich auch die Finanzlage in Württemberg immer schwieriger geworden ist. Was die Notverordnung vom 5. Juni angeht, so muß festgestellt werden, daß sie — wie aus der Pistole geschossen — den Ländern zur Kenntnisnahme gegeben wurde, ohne daß sie Gelegenheit hätten, hier mitzuraten und mitzutaten. Man wurde einfach vor eine vollendete Tatsache gestellt. Die Länder haben nach der neuesten Entwicklung der Lage alle Mühe, ihre Groschen zusammenzuhalten, wenn sie nicht dem Ruin entgegenstehen wollen. In Württemberg wurden stets die Grundsätze einer gesunden Finanzpolitik beachtet, nämlich Gerechtigkeit in der Besteuerung und im Ausgleich der Lasten, Ordnung im Staatshaushalt und schließlich Erhaltung der Selbstständigkeit unseres Landes. Alle diese Grundsätze müssen überstrahlt sein von dem Grundsatz der Sparsamkeit: keine Ausgaben ohne Deckung. Wir müssen mit einer weiteren Zuspitzung der Reichsfinanzen rechnen, die sich im Lauf der Zeit auch bei den Landesfinanzen auswirken muß. Dann bleibe für ihn bei allen seinen Amtshandlungen oberstes Gesetz, daß alle Ausgaben gedeckt sein müssen. Darauf beruht das Vertrauen zum Staat. Wenn das Reich so gehandelt hätte, dann wäre es nicht dahin gekommen, wohin es gekommen ist. Das Vertrauen des Auslandes zu Württemberg zeigt sich am besten darin, daß die langfristige Anleihe, die Württemberg — als einziges deutsches Land — auf die Dauer von 25 Jahren von der Schweiz und von Holland erhalten hat, um das Lichtscheit überzeichnet wurde. In den ganzen sieben Jahren, die er in der Regierung sei, habe er mit seinen Warnungsrufen Recht behalten. Wenn alle darnach gehandelt hätten, dann wäre es nicht so weit gekommen. Für uns in Württemberg muß gegenüber den Unitarisierungs- und Schablonisierungsversuchen des Reiches in allererster Linie maßgebend sein, daß unter keinen Umständen die Zuständigkeiten der Länder weiter verringert werden. Wenn sich die Landespolitik erstere gestalte, so komme das nur von Berlin her. Sein Nichtziel sei das Gesamtwohl, das Staatsganze. Dieses Ziel verfolge er neben den sachlichen Grundlagen auf dem Fundament einer christlichen Weltanschauung.

# Aus Stadt und Land

Calw, den 16. Juni 1931.

## Siebzehnter Geburtstag

Im Kreise seiner Angehörigen feierte am letzten Sonntag in Dörlshausen der in unserem Bezirk und weit darüber hinaus bestens bekannte Landwirt Gustav Schöffler seinen 70. Geburtstag. Die hohe Wertschätzung, die dieser Mann in der Gemeinde genießt, bewiesen die vielen Glückwünsche und Ehrungen, die ihm von allen Seiten der Einwohnerchaft entgegengebracht wurden. Der Kirchenchor, dessen musikalischer Leiter der Jubilar seit dessen Bestehen ist, brachte ihm am Sonntagabend unter Leitung von Oberlehrer Walter ein Ständchen, wobei Gemeinderat Haug nebst einem sinnigen Gesang die Glückwünsche des Vereins übermittelte. Auch der Männergesangsverein, den der Jubilar in früheren Jahren ebenfalls dirigierte und dessen Ehrenmitglied er ist, brachte ihm ein Ständchen unter Leitung von Oberlehrer Maier-Althengstett. Namens dieses Vereins überbrachte Gemeinderat Gottlieb Sirtz herzliche Glückwünsche. Ueber die weitere Tätigkeit des Jubilars in der Gemeinde Dörlshausen sei hier noch folgendes erwähnt. Gustav Schöffler gehört seit 1904 ununterbrochen dem Kirchengemeinderat an und versieht seit 1915 das Amt des Kirchenpflegers und Hilfsorganisten. Pfarrer Helbling übermittelte namens

der Kirchengemeinde unter Ueberreichung eines schönen Geschenks herzliche Glückwünsche. Mit bereiten Worten hob er besonders die großen Verdienste hervor, welche sich der Jubilar während seiner jahrzehntelangen Mitarbeit in der Kirchengemeinde erworben hat, z. B. als Kirchenpfleger. Er ist dies nicht nur dem Namen nach, sondern ein Pfleger der Kirche im wahrsten Sinne des Wortes und als Leiter des Kirchenchors hat er schon so vielen Familien einen Liebesdienst erwiesen, denn auf ihn trifft der Sängerbahnspruch vorzutreten zu: „In Freud und Leid zum Lied bereit“; er ist immer bereit, wenn es gilt, irgendeinen Familienanlaß durch Gesang zu verschönern. Auch in der Molkereigenossenschaft ist er seit Gründung derselben führend tätig, seit 32 Jahren amtiert er als Rechnungsrat zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder. Auch ist er heute noch einer der führenden Männer des Bauernbundes der Ortsgruppe Dörlshausen. Im Gemeinderat hatte er viele Jahre ein Mandat inne. So hat der heute siebzigjährige Gustav Schöffler ein ganzes Menschenalter hindurch seinen Mitmenschen gegenüber jederzeit hilfsbereit zur Seite gestanden. Der Jubilar hat ein sehr arbeitsreiches Leben hinter sich und erfreut sich noch einer guten Gesundheit. Möge es ihm vergönnt sein, einen ruhigen und schönen Lebensabend zu verbringen.

## Rettenstat in Bad Liebenzell

In Bad Liebenzell geriet beim Baden in der durch die Regen der letzten Tage gestiegenen Ragold der 13jährige Schüler E. Sch. in die hochgehenden Wellen und versank vor seinen Kameraden in der Tiefe. Rasch entschlossen sprang Oberlehrer Mast in voller Kleidung in den Fluß, schwamm dem Knaben nach und rettete ihn vor dem Ertrinken.

## Verhütung und Löschung von Waldbränden

Die Forstdirektion hat eine Anweisung zur Verhütung und Löschung von Waldbränden ergehen lassen. Das Ministerium des Innern hat dazu angeordnet, daß bei Waldbränden die Gemeinden jowohl innerhalb ihres eigenen Bezirks als innerhalb des Bezirks von Nachbargemeinden ohne Rücksicht auf die Grenzen des Oberamtsbezirks Hilfe zu leisten haben. Zur Hilfeleistung, zu der in erster Linie die Ortsfeuerwehren berufen sind, sind die erforderlichen Werkzeuge und Geräte mitzubringen. Hierzu gehören, wenn am Brandort Wasser zur Verfügung steht, insbesondere auch Spritzen und Pumpen einschließlich der Motorpumpen und Motorpumpen. Zur beschleunigten Beförderung der Hilfsmannschaften sind in geeigneten Fällen Fuhrwerke, insbesondere Lastkraftwagen, zu verwenden, die in gleicher Weise wie bei Gebäudebränden aufzubringen sind. Die Ortsvorsitzer und Feuerwehrrückführer haben im Benehmen mit dem Forstamt im voraus über die Art der Hilfeleistung bei Bränden in den für die Gemeinde zunächst in Betracht kommenden Waldungen zu beraten und geeignete Vorkkehrungen zu treffen. Auch empfiehlt sich für meist gefährdete Gebiete die Vornahme von Waldbrandlöschübungen der Feuerwehren. Die Oberamtsvorsitzenden sind auf Ersuchen des Brandleiters ermächtigt, wenn im Einzelfall die aufgebauten Feuerwehren und Hilfsmannschaften nicht ausreichen, die Schutzpolizei (Polizeibereitschaften und Polizeischulabteilungen), soweit es ihre Hauptaufgaben zulassen, nicht nur zur Hilfeleistung bei Erhaltung der Ordnung heranzuziehen, sondern auch teilweise auch bei den unmittelbaren Lösch- und Rettungsarbeiten mitwirken zu lassen. Aus der Anweisung der Forstdirektion ist hervorzuheben, daß ein gut eingerichteter Meldedienst eine der wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Bekämpfung eines Waldbrandes ist. Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat ihn, wenn der Brand nicht sofort unterdrückt werden kann, so schnell als möglich dem Ortsvorsitzer der nächsten Gemeinde anzuzeigen. Jedermann hat auf Aufforderung der zuständigen Beamten bei einem Waldbrand Hilfe zu leisten, soweit dies ohne erheblichen eigenen Nachteil geschehen kann. Die Anordnungen des die Vögharbeiten leitenden Beamten sowie der von diesem Beauftragten hat jeder Anwesende zu befolgen. Die Leitung der Vögharbeiten kommt dem auf dem Brandplatz anwesenden Staatsforstbeamten zu.

## Päckchen mit verderblichem Inhalt

Die Post klagt darüber, daß jetzt häufig Päckchen mit Gegenständen aufgeföhrt werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten abgeben, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Abföhnder können daraus Weiterungen und Erföhverbindlichkeiten entstehen. Die Post ist auch berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andere leicht schmelzende Fette in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so gesöhrt ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

## Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Der Hochdruck über Mitteleuropa ist nach Osten abgedrängt. Bei westlichen Winden ist für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Stb. Böblingen, 15. Juni. Hier ist das Wohnhaus des Chr. Jaub-Schönach bis zur Grundmauer ausgebrannt. Das Mobiliar ist größtenteils gerettet. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Stb. Stuttgart, 15. Juni. Das Staatsministerium hat die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Lautenschlager zum Stadtvorstand von Stuttgart bestätigt.

Stb. Stuttgart, 15. Juni. In Stuttgart sind für den Bau der städtischen Fernsprechanlage bis Ende 1930 824 000 Reichsmark ausgegeben worden, reichlich das Doppelte von dem, was ursprünglich voragesehen und im Jahre 1926 verwilligt worden war. Zur Untersuchung über die Ueberschreitungen ist ein Ausschuß eingesetzt worden, der festgestellt hat, daß die Ueberschreitungen durch die Ausdehnung der Automatisierung auf weitere städtische Ämter und Betriebe veranlaßt worden sind und daß mit Ausnahme von 11 160 RM. der Gemeinderat die verausgabten Mittel verwilligt hat. Bewußte oder gewollte Unregelmäßigkeiten haben sich Beamte nicht zuschulden kommen lassen, dagegen hat es das Hochbauamt an der nötigen Kontrolle und Nachprüfung der einzelnen Rechnungen fehlen lassen, indem es einen untergeordneten Beamten mit der ganzen Aufgabe betraute, der er gar nicht gewachsen sein konnte. Der schuldige Beamte des Hochbauamts wurde vom Oberbürgermeister in eine Geldstrafe im höchsten zulässigen Betrag genommen.

Stb. Tübingen, 15. Juni. Gestern nachmittag unternahm eine hiesige akademische Verbindung auf mit Grün geschmückten Pferdewagen einen Ausflug nach Entringen. Als ein Angehöriger der Verbindung auf dem Entringer Marktplatz photographische Aufnahmen machen wollte, wurde er von einem angeheiteren Motorradfahrer, der einen Bekannten auf seinem Sozius hatte, heftig angefahren. Darauf entwickelte sich ein Wortwechsel, in dem eine größere Schar Entringer Burschen ein griff und die Studenten wurden immer stärker bedrängt. Schließlich mit Steinen beworfen und mit Prügel geschlagen. Mehrere von ihnen wurden zum Teil recht erheblich verletzt. Zwei mußten mit Kopfwunden in die hiesige Klinik gebracht werden.

Stb. Sigmaringen, 15. Juni. Letzte Woche versammelten sich in Sigmaringen die führenden Vertreter der süd- und südwestdeutschen Landwirtschaftskammern einschließlich des Deutschen Landwirtschaftsrats und der Thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer, um in erster Zeit zu den lebenswichtigen Fragen der Landwirtschaft Stellung zu nehmen. Außer den aktuellen Fragen zur Einheitsbewertung und den Umsatzsteuervorauszahlungen der Landwirtschaft auf die nächstfolgenden Termine wurde insbesondere über Selbsthilfemaßnahmen, wie Schaffung von Handelsklassen für Getreide und Förderung der Technik in der Landwirtschaft beraten. Im weiteren wurde zu den außerordentlich verschlechterten Absatzverhältnissen für eine Reihe wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse verhandelt.

Stb. Ravensburg, 15. Juni. Der Kriminalpolizist Ravensburg gelang es in den letzten Tagen, etwa 40 Ein-

# Johannes Termolen

Originalroman von Gert Rothberg.

51. Fortsetzung Nachdruck verboten  
„Eine mißliche Nachricht. Berlin hat aus triftigen Gründen abgesagt. Wir reisen jetzt nach Budapest und dann wird sich vor unserer großen Auslandstournee gewiß ein längerer Aufenthalt in Berlin ermöglichen lassen.“  
Sigrid be am ganzen Körper. Endlich rangen sich abgerissen ein paar Worte über ihre Lippen:  
„Wie — wie kam das — so plötzlich —?“  
Er legte die Hände auf den Rücken und lief im Zimmer hin und her.  
„Weiß ich's, was haben die Kerls in Berlin? Sie warten mögen, bis uns paßt. Budapest o Budapest, Sie kennen es ja nicht. Ungarn, das Land der Geige, mit seinem Budapest.“  
Sigrid wollte keinen neuen Streit. Es war ihre feste Ueberzeugung, daß Albinoro in Berlin abgesagt hatte, weil er die Macht des Kindes fürchtete.  
„Weihnachten fahre ich nach Berlin. Herr Professor, ich glaube nur dieses eine Mal an diese plötzliche Absage. Vor März gehe ich keine neuen Verpflichtungen ein.“  
Am Abend schrieb Albinoro seiner Frau den versprochenen langen Brief. Er schüttelte seiner Frau immer sein Herz aus und hörte auf ihren Rat, wenn es sich um profane Dinge handelte. Auf die Gefühle jedoch, die er der Kunst entgegenbrachte, übte auch die kluge alte Dame nicht den geringsten Einfluß aus.

## 18. Kapitel.

Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Reiches war es Termolen gelungen, den großen Konzern zu gründen. Er arbeitete, wie wohl selten ein Mann seiner Position gearbeitet hatte. Er schien überhaupt keine Nerven zu kennen.

Und doch blickte Stettenheim mit tiefer Besorgnis auf den Freund.

Seit sie von Berlin zurück waren, nach jenem abgesagten Konzertabend, da war ihm der Charakter Termolens immer seltsamer und rätselhafter erschienen. Er hatte kein Wort mehr von Sigrid gesagt, und Stettenheim wagte nicht, davon anzufangen.

Weihnachten rückte immer näher und Stettenheim dachte mit Bedauern daran, daß man ihn daheim erwarte, und er konnte doch so nicht fort, und er wollte es auch nicht.

„Es gibt im Leben des stärksten Menschen etwas, das ihn zu Fall bringt.“

Stettenheim mußte immerfort an diese Worte denken. Termolen würde heute oder morgen an dieser Liebe, die sein inneres Wesen verzehrte, zugrunde gehen.

Stettenheim hatte vor ein paar Tagen mit Sanitätsrat Löwenbeck gesprochen. Der hatte mit dem Kopfe genickt.

„Mir gefällt er längst nicht mehr. Aber wie soll man ihm denn beikommen? Er sieht ja zum Fürchten aus. Ich muß Ihnen offen sagen, lieber Stettenheim: Ich wage mich nicht gern in die Höhle dieses Löwen, obwohl ich sonst nicht fürchtam bin. Auf Herauskehren muß ich mich zum wenigsten gefaßt machen, wenn's nicht noch dicker kommen sollte.“

Die beiden Herren berieten sich hin und her und schließlich hatte Dr. Löwenbeck sich doch einverstanden erklärt, Termolen draußen in seiner Villa zu besuchen.

„Wie gesagt, ich dringe ein. Man kann doch den Brachtmenschen sich nicht selbst überlassen. Mir ahnt ja was, aber schließlich ist man kein altes Waschweib, daß man über solche Sachen extra quasseln müßte, trotzdem wir zwei rühlig einmal miteinander darüber sprechen könnten. Damit Sie nicht etwa denken, lieber Stettenheim: Aha, jetzt will der alte Fuchs mich ausholen, so will ich Ihnen gleich zu Anfang sagen, daß ich seit der Brandnacht Termolen besorgt beobachte. Ich bin jedoch fest davon überzeugt, daß das junge, schöne Mädel, das Termolen in jener Nacht unter eigener Lebensgefahr rettete und in sein Haus brachte, viel mehr Ursache zu seinem abgeschlossenen Leben ist als der Brand selbst. Na, habe ich nun recht, lieber Stettenheim, oder nicht?“

Stettenheim lächelte leicht.

„Herr Sanitätsrat, wir sind unter uns. Ehrenwort bedarf es nicht. Ich bewundere Ihre Klugheit, denn Sie haben recht.“

Löwenbeck schmunzelte.

„Ja, man hat so seine Erfahrungen. Es muß nicht immer eine Krankheit des Körpers sein, man muß als Arzt auch die Strungen der Seele beobachten können. Nun aber fort mit allen schönen Redensarten, was machen wir mit ihm?“

Stettenheim hatte bittend die Hand des alten Arztes gefaßt.

„Gehen Sie zu ihm, Herr Sanitätsrat. Wenn Sie ihn wohin schicken könnten! So geht es doch nicht weiter.“

Löwenbeck hatte sich erhoben und zog sich den Rock gerade.

„Ich gehe jetzt zu ihm. Wir werden ja sehen.“

Nach einer Stunde ungefähr war der alte Herr wieder bei Stettenheim eingetroffen. Er sah recht niedergeschlagen aus.

„Herr Sanitätsrat?“ sagte Stettenheim und sah forschend in das Gesicht des Arztes. Der alte Herr sehte sich.

„Ja, da wäre ich wieder. Wenn ich vorhin gleich bei Ihnen sitzen geblieben wäre, dann wären wir genau so weit. Justament genau so weit. Stellen Sie sich das vor: Ich dringe bei ihm ein. Der Wutanfall, den ich erwartete, kam nicht. Als er wußte, weshalb ich kam, meinte er freundlich: „Herr Sanitätsrat, ich wünsche Ihnen, daß Sie zeit Ihres Lebens so gesund sind, wie ich es bin und es auch zu bleiben gedenke. Wenn Sie mir abends in Gesellschaft begegneten, waren Sie für mich ein lieber, väterlicher Freund. Bitte, zeigen Sie sich nur nicht als Arzneifel. Mir wird dann tatsächlich übel, wenn ich Medikamente auch nur rieche. Ich werde Ihnen eine Flasche Rheinwein schicken. Im übrigen müssen Sie mich entschuldigen, ich habe rasend zu tun.“

Ich rief verzweifelt:

„Deswegen komme ich ja gerade, Sie arbeiten zu viel, viel zu viel.“

Er lachte verzählich.

(Fortsetzung folgt.)



Brüche, die in Villen, Kaffeehäuser, Bahnhöfe, Kaufläden, Wohnungen usw. in mehreren Ortschaften des Oberlandes verübt wurden, aufzuklären und zwei der Haupttäter in Weiler bei Ravensburg, dem Ausgangspunkt der Raubzüge, festzunehmen. Bei den Festgenommenen handelt es sich um mit Zuchthaus verurteilte Personen. Ein aufgefundenes Diebeslager führte zur Aufdeckung der Diebstähle.

**ECB. Reutkirch, 15. Juni.** Heute früh wurde der über die Heuernte in Ellmeney Ode. Hof beschäftigte Knecht Josef Rohmeier aus Pifting Bezirksamt Grumbach (Bayern) in einem Graben abseits der Straße Ausnang-Ellmeney ermordet aufgefunden. Die Leiche wies einen tiefen Bruststich auf. Es ist Verblutung eingetreten. Der Mordverdacht richtet sich gegen den ebenfalls über die Heuernte im benachbarten Weiler Grund beschäftigten Arbeiter Schadt, der bereits flüchtig gegangen ist. Eine Gerichtskommission von Reutkirch war alsbald zur Stelle.

## Vermischtes

### Schaumfeuerlöcher für Großfeuer.

Das Schaumlöschverfahren litt bisher unter dem Nachteil, daß man es im allgemeinen nur zur Unterdrückung kleinerer Brände anwenden konnte, da es schwer war, größere Mengen der Schaummischung bereit zu stellen. In Kopenhagen hat man jetzt einen Weg gefunden, auf dem man dieser Schwierigkeit Herr zu werden hofft. Man läßt in den Feuerspritzen eine geringe Menge einer Saponinlösung und Luft zum Wasser treten, so daß die ganze Spritze als Schaumlöschgerät wirkt.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse.

**ECB. Stuttgart, 15. Juni.** Die Börse zeigte sich heute ziemlich beruhigt. Zum Teil traten auch Erholungen ein.

### EC. Berliner Produktenbörse vom 15. Juni

Weizen märk. 274-276; Roggen märk. 201-203; Futtergerste 196-212; Hafer märk. 180-183; Weizenmehl 33,50 bis 37,75; Roggenmehl 26,85-28,50; Weizenkleie 14,10-14,40; Roggenkleie 13-13,40; Viktoriaerbsen 26-31; Futtererbsen 19-21; Pelusken 26-30; Ackerbohnen 19-21; Wicken 24 bis 26; Lupinen, blaue 16-17,50; dto. gelbe 22-27; Rapskuchen 9,50-10; Weinkuchen 13,40-13,60; Trockenschrot 7,80 bis 7,90; Sojafschrot 12-13; Speisefartoffeln, weiße 2,20 bis 2,40; dto. rote 2,70-2,90; dto. gelbfl. 4,20-4,50; Tendenz: fester.

### Produktenbörse und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. B.

**EC. Stuttgarter Landesproduktbörse vom 15. Juni**  
Ausl. Weizen 30,50-33 (30,25-32); Weizen 29,75-30,75 (29,50-30,50); Hafer 19,50-20 (20-20,50); Weizenmehl (42,50 bis 43); Brotmehl 32,50-33 (30,50-31); Mele 13,50-13,25 (13-13,50); Weizenheu (4-5); Kleeheu (5-6); Stroh (3-3,75).

## Selbsthilfe-Erfolge der Landwirtschaft

Trotz der wirtschaftlichen Not der Nachkriegsjahre vollzieht sich in der deutschen Landwirtschaft mit der notwendigen, ruhigen Systematik der Ausbau der landwirtschaftlichen Selbsthilfe. Die Erfahrung der Nachkriegsjahre hat leider gezeigt, daß der deutsche Landwirt in seinem Kampf gegen die plötzlich einsetzende Flut der ausländischen Erzeugnisse nur in geringem Maße auf die Hilfe des Handels rechnen konnte. Diesem Erfahrungssatz entsprechend werden von den landwirtschaftlichen genossenschaftlichen Organisationen immer mehr Funktionen des Handels übernommen, insbesondere der Einkauf, die Einsammlung und die Sortierung einer Reihe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Nach anfänglichem, zögerndem Vortasten geht die Vorwärtsbewegung auf diesem erzwungenen Wege heute schon wesentlich schneller vor sich. Das zeigt u. a. auch das sprunghafte Ansteigen der Umsätze der Eierverwertungsgenossenschaften. So sind beispielsweise in den ersten 4 Monaten des Jahres 1930 durch die Genossenschaftliche Eierverwertung in Nordmark in Schleswig-Holstein rund 2,8 Millionen Eier, in der gleichen Zeit des laufenden Jahres aber 7,7 Millionen Stück verkauft worden.

Ein anderes erfolgreiches Selbsthilfegebiet der Landwirtschaft ist die Schaffung von Markenbutter durch den Zusammenschluß in der deutschen Molkereiwirtschaft zu Kontrollverbänden. Ein neuer Fortschritt ist, daß nunmehr auch in der Altmark sich 28 Molkereien zu einem „Altmärkischen Markenbutterverband“ zusammengeschlossen haben. Man sieht auch aus diesem Beispiel wiederum, daß die Auffassung, als lasse es die Landwirtschaft an der notwendigen Selbsthilfe fehlen, an den Tatsachen vorbeigeht. Gerade die Erfolge in der Schaffung von Markenbutter zeigen aber im Zusammenhang mit den durchaus unzulänglichen, teilweise unter Vorkriegsstand liegenden Butterpreisen die Notwendigkeit einer Sicherung aller landwirtschaftlichen Selbsthilfearbeit durch einen ausreichenden Schutz gegenüber der Konkurrenz des Auslandes. Heute ist die Selbsthilfe auf dem Gebiete der Milchwirtschaft stärker denn je gefährdet, wenn nicht unverzüglich die schon seit langem grundsätzlich von der Regierung in Aussicht gestellte Erhöhung des Butterzolles vorgenommen wird.

### Vom Holzmarkt

Die Lage des Holzmarktes hat in den letzten Wochen keine Erleichterung erfahren. Die sonst übliche Frühjahrsbelebung ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, bisher ausgeblieben. Die Absatzverhältnisse für deutsches Holz haben sich laut „Waldbote“ nicht gebessert. Die Kaufkraft ist unter dem Einfluß der allgemeinen Unsicherheit und der Geschäftsstockung am Baumarkt, in Handel und Gewerbe eher geringer geworden. Die Preise beim Hauptfortritt in Süddeutschland, dem Nadelstammholz, stehen heute nahezu 40 Prozent unter dem Friedensstand. Das Angebot an Rundholz übersteigt augenblicklich den Bedarf; es liegen noch namhafte Nadelholzmengen unverkauft im Wald, während sonst die Holzverwertung um diese Jahreszeit längst beendet war. Die Sägewerke, die an sich nurmehr über beschränkte Rundholz-

vorräte verfügen, sind angesichts der unübersichtlichen Absatzmöglichkeiten im Einkauf ausnahmslos zurückhaltend. Das Geschäft in Nadelstammholz schleppt sich träge dahin, die Entwicklung des Baumarktes ist bisher hinter den selbst geringen Erwartungen für dieses Jahr zurückgeblieben. Auch der Holzverarbeitenden Industrie, insbesondere der Möbelindustrie, mangelt es an Aufträgen zu einigermaßen lohnenden Preisen. Da auch die Aussichten für eine Besserung der Holzmarktfrage durch Neuordnung der Handelsverträge und Holzablässe sehr gering sind, kann mit einer Besserung der Absatzmöglichkeiten zu tragbaren Preisen vorerst kaum gerechnet werden. In den Abzügen über Nadelstammholz, die in den letzten Wochen im Lande getätigt werden konnten, bewegten sich die Erlöse bei üblicher Beschaffenheit und Abfuhr im Schwarzwald, im Mittel, Nordost- und Unterland zwischen 50 und 60 Prozent, in Oberschwaben und Hohenzollern zwischen 45 und 50 Prozent der Landesgrundpreise. Beim Papierholz nehmen die unverkauften Vorräte nur sehr langsam ab. Soweit Abzlässe möglich waren, bewegten sich die Erlöse meist um 55 Prozent der Landesgrundpreise. Am Laubholzmarkt sind die Umsätze, wie immer um diese Jahreszeit, nicht mehr von Bedeutung. Bei vereinzelten Verkäufen wurden für die verschiedenen Laubholzarten Erlöse zwischen 60 und 80 Prozent erreicht.

### Weilberstädter Marktbericht

**Schweinemarkt:** Zufuhr 63 Stück Fäuser Schweine, 800 Stück Milchschweine. Preise: Fäuser Schweine 40-65 RM., Milchschweine 14-36 RM. für das Paar. Handel mäßig.

**Viehmarkt:** Zufuhr: 11 Stiere, 110 Kühe, 42 Kalb. 64 Stück Einstellvieh. Preise: Stiere 550-680 RM., Kühe 225 bis 520 RM., Kalb. 400-540 RM., Einstellvieh 115-250 Reichsmark für das Stück. Handel gedrückt.

### Viehpreise

**Dornhan:** Ochsen 479, Stiere 280-320, Wurstkühe 120-160, trüchtige Kühe 300-450, trüchtige Kalbinnen 380-480, Rind. 116-160 M. - Gschwend: Farren 150-340, Ochsen 400-600, Stiere 310-400, Kühe 230-500, Kalb. 300-520, Jungvieh 120-310 M. - Ravensburg: Anstellrinder 160-340, hoch-trüchtige Kalb. 320-460, fähbar trüchtige 240-340 M.

### Schweinepreise

**Balingen:** Milchschweine 9-20 M. - Bessigheim: Milchschweine 10-15 M. - Gschwend: Milchschweine 12-19 M. - Heilbronn: Milchschweine 10-18, Fäuser 24 M. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 14-22, Fäuser 32-35 M. - Ravensburg: Ferkel 10-18, Fäuser 25 M. - Saulgau: Ferkel 10-18 M.

### Fruchtpreise

**Balingen:** Haber 12,20, Weizen 16 M. - Heidenheim: Kernen 15,30, Weizen 14-14,50, Haber 10,50-10,70 M. - Ulm: Roggen 9,80, Gerste 12,50, Haber neu 10,10-11 M. - Reutlingen: Weizen 16-16,50, Dinkel 11, Gerste 11,50-12,50, Haber 11,50-12,90 M. - Urach: Weizen 15, Dinkel 11-11,70, Roggen 11, Gerste 13-13,50, Haber 11-11,50 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Hörsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. Die Schmelze.

**Kurort Hirsau**  
Heute Dienstag, 8-10 Uhr abends  
**Kuranlagen-Konzert**  
mit Tanz  
die Kurverwaltung

**Zavelstein**  
**Bergebung von Bauarbeiten**

Die zur Erstellung von einem Wohnhaus für Herrn **S. Schwämme, Flaschner- und Installationsgeschäft** erforderlichen

**Gipser-, Schreiner- und Glaserarbeiten** sind im Preislistenverfahren zu vergeben.

Die Unterlagen sind beim Unterzeichneten zur Einsicht ausgelegt und wollen Angebote — mit berechneter Endsumme — bis **Samstag, 20. ds. Mts. nachm. 6 Uhr** beim Bauherrn abgegeben werden. Die Wahl unter den Bewerbern sowie die Zuschlagsfrist behält sich d. Bauherr vor.

**Bad Leinach, den 16. Juni 1931.**  
Der beauftragte Architekt  
**Söll**  
Baumeister und Wasserbautechniker

**Durch eine Anzeige**

im Calwer Tagblatt veranlassen Sie nicht nur Ihre alte Kundschaft wieder Ihr Geschäft zu besuchen, sondern ziehen auch neue Kundschaft heran.

Calw, den 14. Juni 1931.

**Todes-Anzeige**

†

Statt Karten!

Meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter  
**Katharina Stähle** geb. Kling

ist heute Nacht im Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:  
der Gatte: Friedrich Stähle mit Kindern.  
Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

**k a b a**  
„das ideale Frühstückgetränk“  
stets frisch bei

**Pfeiffer**

**Täglich Gefrorenes**  
**Wilh. Sachs**  
Ronditorei  
Fernsprecher 203

Zu vermieten  
Eine kleinere  
**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küchenanteil und Zubehör, auf 1. Juli zu vermieten.  
Hagengasse 8.

Den **Grasertrag** von 1/2 Morgen Baumwiese im Stedendörle hat zu verpachten  
**Dausen, Schieberg 6.**

Bad Leinach, den 16. Juni 1931.

**Dankagung**

Für die vielen Beweise freundlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Karl Nonnenmacher**

zuteil geworden sind, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Leikus am Grabe, die zahlreichen Blumen Spenden, den erhebenden Gesang der Sängerschaft des Schwarzwalddorfs Bad Leinach und des Sängervereins Frohsinn Pfaffenroth, die ehrenden Nachrufe, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern:  
**Heinrich Braun und Frau**  
und Sohn Heinrich.

**Bestellen Sie das Calwer Tagblatt!**

**Massgeschäft für Damenbekleidung**  
**Kühnle & Rüdinger**  
befindet sich ab 15. Juni  
**am Schiessberg 4**  
gegenüber der Badeanstalt Schnürle

**Handzettel Plakate**  
Liefert rasch und billig die  
Tagblatt-Druckerei

**Verkaufe mein ca. 13 Jahre altes**

**Pferd**  
(Fuchswallach)  
**Oskar Schlanderer, Biergeschäfts., Calw**

**Strumpfklinik**  
besorgt sachgemäß das Ansohlen, Anstricken und Stopfen von Strümpfen aller Art sowie das Annehmen von Laufmaschinen. Fülze nicht abschneiden! Annahmestelle in Calw:  
**Eberhard Henckler Gähle 14.**  
Zum Bezug v. Strümpfen aller Art empfiehlt sich d. D

**Requiem**  
Sonntag, 28. Juni 1931  
in der  
**Calwer Stadtkirche**

**Bestellungen auf Kirichen**  
nehmen wir in unseren Verteilungstellen entgegen  
Preis ca. **18-20 Pf.**

**Rosumberein**  
Empfehle für die Erntezeit  
**Senfen und Gabeln**  
sowie sämtliche **Erfagteile**  
Fr. Holz, Oberreichenbach